

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

277 (26.11.1917)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postbalken monatl. 80 P., 4jährl. 2,70 M. Zugestellt durch unsere Träger 1 M. bezw. 3 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,05 M. bezw. 3,05 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Werttag mittags. Geschäftszeit: 7/8-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonnenzeile od. deren Raum 20 P. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Dietz & Cie., Karlsruhe.

Die Bekehrung.

Die „Neue Züricher Zeitung“ bringt aus einem Aufsatze der Abgeordneten Treves und Turati, der beiden Führer der offiziellen italienischen Sozialdemokratie, in der Parteizeitschrift „Critica sociale“ folgenden Auszug:

Die beiden Parteiführer gehen davon aus, daß es doch etwas ganz anderes sei, wenn das nie Vorausgesehene eintritt, daß das eigene Vaterland vom Feinde angegriffen wird. Man fäße dann erst, wie grundverschieden das von alledem ist, was man für alle anderen vom Feinde bedrohten Nationen je empfunden und gestiftet hat. „Denn unserer Liebe strömt von uns zur Menschheit und nicht von der Menschheit zu uns.“ Der Sozialismus sei eine realistische Doktrin auch im Gefühle und in der Liebe. Familie, Vaterland, Menschheit sind die Stufen, über die man sich nicht hinwegsetzen kann. Wenn der Feind in das Vaterland einfällt, tritt der Feind gegen die Menschen und Ereignisse, die in dem Herzen der grausamen Säumer und die Trauer über den zugefügten Schaden und der seine Wille, Widerstand bis zum letzten Atemzug zu leisten, alle anderen Gefühle zum Schweigen bringt. Damit schreie der Sozialismus nicht von seinen Idealen ab, sondern bekräftige neu sein innerstes Wesen, seine Leidenschaft für den Frieden unter den Menschen und für die nationale und internationale Einheit der Arbeiter im Kampfe gegen alle unrechtmäßigen Ausbeuter politischer und wirtschaftlicher Privilegien, ohne sich dadurch in einer künstlichen Verschönerung aufzugeben. So akzentuiere sich also in dieser Stunde der schweren Prüfung für die Soldaten an der Front und für die Bürger hinter der Front nur noch stärker die Pflicht, eine geschlossene Reihe zu bilden und mit der äußersten Disziplin und jedem Opfer den Widerstand zu unterhalten. Selbst die extremsten Reaktionen seien der Ansicht, daß, wenn der Feind in das freie Vaterland einbringt und alle seine Einrichtungen unter seinen Säuglingen zusammenbricht, auch die parlamentarische Tribüne einstimmt, von der aus der Sozialismus zu unserer Regierung und zu allen Regierungen sprach und die Erwartungen und Wünsche aller Völker vertrat, die in gleicher Weise unter dem Krieg leiden.

„In der Tat, wo seid ihr, gezeichnet unter schweigenden Muttern, ihr Sozialisten Serbiens und Rumaniens, und selbst ihr Sozialisten Belgiens, die ihr in der Seimot zurückbleibt, um die kleinen Leute zu beschützen, die nicht in der Lage waren, vor dem Eindringen zu flüchten? Es ist keine Tribüne mehr da, von der aus eure besonderen Interessen verteidigt werden können, während die Solidarität der Arbeiter ja kaum euren Regierungen eine Hospitalität zu gewähren vermöchte.“ Eben jene Freiheiten der Arbeiterklasse, die die Sozialisten gegenüber der Regierung und den parlamentarischen Mehrheiten verteidigten und gegen die diktatorischen Ansprüche des Krieges in Schutz nahen, müssen jetzt mit noch viel größerer Wucht gegen die drohende Wut des wie alle Sieger barbarischen Feindes verteidigt werden. Dies sei das besondere Motiv, das die Arbeiterklasse zum Widerstand drängen müsse, wohl unterschieden von der Motiven der anderen Schichten der Gesellschaft, die aus anderen Anschauungen und Interessen heraus die gleiche Pflicht empfinden. Für die politische Aktion bleibe die Feststellung aller Verantwortlichkeiten von gestern, von heute und von morgen gleichwohl vorbehalten. Aber in seinem tiefsten Schmerz über die Invasion des Vaterlandes leidet das Proletariat aus ganz besonderen Gründen, und das ist die Ursache, warum es sich in allen großen Stunden der Geschichte erhebt und seine schneigen Arme der Verteidigung darbietet zur Rettung des Vaterlandes.“

Man mache sich einmal klar, welche große Schwendung sich hier vollzieht. In der entscheidenden Kammerführung, in der der Anschluß an den Krieg im Spätsommer 1915 gutgeheißen wurde, war es Genosse Turati, der die große Oppositionsrede gegen die Kriegspolitik hielt. Die „Critica sociale“ war es, die den einzigen ausführlichen Bericht über diese Rede, der in Italien erschien, brachte. Und Claudio Treves, der Direktor der „Critica sociale“, konnte diese durch Turati repräsentierte Haltung der italienischen sozialistischen Kammerfraktion als einen persönlichen Triumph verzeichnen, denn hauptsächlich er war in den vorhergehenden Monaten mit voller Wucht einer tiefgegründeten Ueberzeugung für die Aufrechterhaltung der italienischen Neutralität eingetreten. Jetzt reden die beiden von Vorheren, jetzt haben sie für unsere Gegner nur Sympathien, für Deutschland nur Haß und Verachtung. Jetzt proklamieren sie, die drei Jahre lang die Seele des Zimmerwalders Sozialismus waren, die Pflicht zur Vaterlandsverteidigung. Der Grund dieses Umwandlungs ist, wie sie sagen, die Tatsache, daß jetzt feindliche Heere auf italienischem Boden stehen. Das ist ein Ausdruck dafür (nach der Meinung der beiden), daß Italien jetzt einen Verteidigungskrieg führe. Im Verteidigungskriege aber sei die Vaterlandsverteidigung nicht nur erlaubt, sondern Pflicht.

Vom Tage des Kriegsausbruchs an standen auf deutschem, österreichisch-ungarischem und türkischem Boden

feindliche Soldaten. Zeitweise hatten feindliche Heere den Großteil Ostpreußens, so ziemlich ganz Galizien, die ganze Bukowina, ein Stück von Oberungarn und Bosnien, ein Stückchen von Tirol, Kärnten und Küstenland und fast das ganze Siebenbürgen besetzt.

Wenn sich die Kriegssorte in dieser Beziehung jetzt geändert hat, so ist es nicht das Verdienst der Gegner der Mittelmächte, und wenn die Völker der europäischen Mitte jetzt den militärischen Kampf aufgeben, so würde im Handumdrehen die Besetzung deutscher und österreichischer Gebiete durch feindliche Heere wieder Tatsache werden. Von der Türkei ist ein großer, und nicht der schlechteste Teil in feindlicher Hand; ebenso liegt es bis auf den winzigen Rest mit den deutschen Kolonien. Wenn die Besetzung der Provinzen Udine und Belluno die italienischen Sozialisten verpflichtet, für die Verteidigung des Vaterlandes sich einzusetzen, wird ihre Pflicht dann aufhören zu bestehen, wenn es etwa den Italienern gelingen sollte, unserer Heere wieder bis an den Jonjo und bis an die österreichisch-italienische Alpengrenze zurückzudrängen? Ist Vaterlandsverteidigung nur berechtigt zur Befreiung heimatischen Bodens von feindlicher Besetzung, nicht aber zum Schurz vor ihr?

Diese Fragen stellen, heißt schon, sie beantworten. Die Inkonsistenz der neuen Theorie der beiden italienischen

Genossen ist offensichtlich. Wir wollen sie ihnen nicht weiter überlegen. Sie haben eben durch die blutigen Vorgänge in Oberitalien eine Lehre bekommen, haben richtig gelernt und haben eingesehen, daß selbst der frivollste Angriffskrieg, wenn er einmal ausgebrochen ist, ein Land in die tiefste Gefahr stürzt und daher alle Volksgenossen zur Verteidigung des bedrohten Landes verpflichten kann. Daß sie diesen Standpunkt infolgent vertreten, ist in erster Linie eine Folge dessen, daß sie um ihrer Autorität willen bei den Massen, deren Führer sie sind, natürlich versuchen müssen, ihre frühere entgegengelegte Haltung möglichst mit der gegenwärtigen Stellungnahme in Einklang zu bringen. Wichtiger als die Schönheitsfehler der neuen Theorie ist die Aufstellung der neuen Lehre selbst.

Diese Bekehrung ist sehr zeitgemäß. Sie ist eine Lehre im richtigen Augenblick, denn sie zeigt in den Vorzügen sowohl wie in den Schwächen ihrer Begründung, daß auch der Sozialismus mit seinen Grundfragen nicht konjunkturalpolitisch treiben darf, und daß gerade Sozialisten nie vergessen dürfen, daß, was dem einen recht ist, auch dem andern billig sei. Vaterlandsverteidigung ist eine harte und schwere Pflicht. Darum sind auch unsere italienischen Parteigenossen nicht herumgekommen.

Neue englische Angriffe blutig gescheitert.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zwischen dem Southoustermalde und Bandboorde zu großer Stärke. Ein englischer Vorstoß an der Straße Ypern—Menin scheiterte.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai spielten sich heftige, aber nur örtlich begrenzte Kämpfe ab. Gegen Ypern legten die Engländer starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Viermal klirnten dichte Infanteriewellen vergeblich vor. Ihre Verluste waren besonders schwer. Im Gegenstoß ergriffen unsere Truppen mehrere hundert Meter nach vorwärts Raum.

Nach heftiger Feuerwirkung griff der Feind am Abend Dorf und Wald Bourlon an. Unter dem Schutze von Nebelwolken drang er bis zum Dorfe vor. Die zum Gegenstoß einrückenden Gardeschwabener waren in erbittertem nächtlichem Kampfe mit blanker Waffe den Feind in seine Ausgangsstellen zurück, während pommerische Grenadiere am Rand des Waldes jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern brachten.

Nach dem Mißlingen eines Frühangriffes auf Bauleuz erfolgten dort am Nachmittag nur schwächere Teilvorstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Tätigkeit der Franzosen blieb fast auf der ganzen Front reger. Stärkere Erkundungsabteilungen führten gegen unsere Linien vor; der Artillerie- und Minenwerferkampf war insbesondere nordöstlich von Craonne, in mehreren Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer gesteigert. Eigene Erkundungstruppen brachten von aelungenen Unternehmungen westlich von Beaumont zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Ostlich von St. Mihiel und namentlich im Sundgau verstärkte Artillerie- und Minenfeuer. Im Walde von Apremont wurden stärkere französische Vorstöße abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Mazedonische Front

nichts Besonderes.

Italienische Front

Italienische Angriffe zu beiden Seiten des Brentatales und gegen den Monte Pertica brachten vor unseren Linien zusammen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der gescheiterte Durchbruchversuch bei Cambrai.

Berlin, 25. Nov. (W.D. Nicht amtlich.) Auf dem Schlachtfelde von Cambrai ist der von großen englischen Hoffnungen begleitete, tagelang mit stärksten Kräften fortgesetzte Durchbruchversuch des Generals Haig am 24. November bereits in heftige Teilangriffe zerfallen. Diese richteten sich vornehmlich mit tiefergelegten Massenangriffen gegen die einzelnen Vornunten des Stiefenkampfbereichs, die im Norden der Einbruchstelle liegen. Gegen das bisfalsch vergeblich veranlaßte nicht führte der Feind abermals rücksichtslos mit der kurzen Spitze vor. Eine Vorw...

welle nach der anderen brach in unserem Vernichtungsfeuer zusammen. Nach viermaligen blutigen Anläufen wurde der Feind im Gegenstoß geworfen und ihm von unserer verfolgenden Infanterie Gelände entzogen.

In den weichenen Feind schlug das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und ließ ihn an dieser Stelle besonders schwere Verluste erleiden. Vor unseren Stellungen türmten sich die Haufen gefallener Engländer. Weiter östlich versuchte der Gegner den ihm am 23. November entzogenen Bourlon-Wald nebst Dorf wieder in seinen Besitz zu bringen.

Von allen Kampfmitteln begleitet, drangen unter entsetzlichen Verlusten die dichten englischen Angriffskolonnen langsam bis zum Dorfe vor. Hier traf sie der in der vorderen Nacht erfolgende Gegenstoß unserer Gardeschwabener und warf den Feind mit Kolben und Bajonett in seine Ausgangsstellungen zurück, während an den Waldbränden schon vorher feindliche Angriffe blutig zusammengebrochen waren.

Wiederum blieb hier eine neue große Anzahl zerhöffener Tanks vor unseren Stellungen liegen.

In dem südlichen Bogen der Einbruchsstelle griff der Feind nach einer schweren Schlappz am frühen Morgen wiederholt später Vantage an. Die Angriffe gelangten nicht einmal an unsere Linien heran. 11 neue große Tanks brachen vor unseren Stellungen zusammen.

Unsere U-Boote im Weißen Meer.

Kopenhagen, 24. Nov. (W.D. Nicht amtlich.) Reisende aus Archangelsk berichten, daß in der letzten Zeit mehrere Schiffe im Weißen Meer torpediert worden seien.

England beschlagnahmt russische Schiffe.

W.D. Kopenhagen, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Ein russisches Blatt teilt mit, daß die Engländer allen russischen Schiffsraum in den nördlichen Gewässern beschlagnahmt haben. Auch der russische geschützte Kreuzer „Asfeld“, der im Mittelmeer steht, ist unter englische Ueberwachung gestellt worden.

Neue Einberufungen in Frankreich.

W.D. Paris, 23. Nov. (Nicht amtlich.) Sabas. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf über die Musterung und den Aufruf der Jahresschiffe 1919 eingebracht.

Der neue englische Oberbefehlshaber in Mesopotamien.

London, 24. Nov. (W.D. Nicht amtlich.) Neuter meldet amtlich: Generalleutnant Marshall wurde zum Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Mesopotamien ernannt.

Der Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Italien.

London, 24. Nov. (W.D. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird mitgeteilt, daß General Plumer zum Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Italien ernannt worden ist.

Veröffentlichung der Geheimverträge.

W.D. Amsterdam, 24. Nov. (Nicht amtlich.) „Duits Chronicle“ meldet aus Petersburg: Heute, Freitag, beginnen die Zeitungen der Bolschewiks die Veröffentlichung der Geheimverträge und Dokumente, worunter sich das Darbanellenabkommen, die Note über die Finanzkonferenz in Bern und verschiedene geheime Telegramme Tereftschenkows befinden.

haft
aben wir
Martin
drich
eil
1712

er
mik
223
erstrasse
kstatt
art.
1718
ikel.
hme
er.
chon jetzt
zu kaufen.

kas
igst
2, 1 Tr.
1816

ut
ndung

hen
cht.
1725

straße.
ent hier, mit
Bäder hier.
Zeichne hier,
p von Dorf-
n Biplingen.
t Anna Er-

erin. Elio-
Bärmerstr.
Agnes G.
fischer. Ger-
nam Mohr.
tenfabrikant
ine von G.
17 3, Gbe

Enthüllungen Clemenceaus.

Paris, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Das Organ des französischen Ministerpräsidenten „Comme Libre“ bringt einen Artikel über das italienische Unglück, der einige sensationelle Enthüllungen über die Zustände in Italien enthält. Nach Beschreibung der Umstände des Rückzuges der italienischen Armee, über die man endlich die Wahrheit sagen könne, wird ausgeführt, das ungefähr 400 000 Mann der zweiten und dritten italienischen Armee in panikartiger Unordnung ins Landesinnere flohen, sogar bis 200 Kilometer von der Operationszone entfernt, und daß in der Hauptstadt selber Militärflüchtlinge gesehen wurden, die nimmermehr allerdings wieder in die Kriegsszone zurückgeführt seien. Das Blatt muß zugeben, daß nicht allein die italienische Niederlage solche Vorwände zeitigen konnte. In Sizilien, Sardinien, der römischen Campagna und vielen anderen Gegenden seien vor dem 25. Oktober ganze Dörfer von Feindbesatzungen besetzt gewesen, hauptsächlich Umländer, die sich weigerten, wieder an die Front zurückzukehren und gegen die die Polizei nicht vorzugehen wagte. In großen Städten wie Turin, Genua und Ravenna sei es aus Haß gegen Frankreich und England, überhaupt gegen die Alliierten, denen man vorwarf, Italien in den Krieg getrieben zu haben, zu blutigen Ausschüßungen gekommen, und es habe den Anschein gehabt, als ob dieser Haß bereits in der italienischen Volkseele eingewurzelt sei. Heute jedoch sei Italien wie neugeboren. Aber die Gründe, die zu seiner Niederlage führten, müßten schonungslos aufgedeckt und die Schuldigen bestraft werden.

Die Schweiz und die Friedensfrage.

Berlin, 25. Nov. Der allgemeine Pressedienst veröffentlicht, wie die „Vossische Zeitung“ aus Basel erfährt, einen Aufsehen erregenden Artikel eines schweizerischen Nationalrates, der für sofortigen Friedensschluß eintritt. Der Verfasser weist auf die äußerst schwierige wirtschaftliche Lage der Schweiz hin und ist der Meinung, das gesamte Schweizer Volk solle ohne Verzug eine mächtige Friedenskundgebung veranstalten. Vorgesehen wird eine großartige Propaganda der schweizerischen Presse. Sodann glaubt der Verfasser, man müsse große politische Versammlungen in Stadt und Land veranstalten, die sich mit einer ausführlichen gleichlautenden Resolution einverstanden zu erklären hätten. Ferner habe das Volk seine Vertreter in Bern zu beauftragen, im Laufe der kommenden Session in der Bundesratsversammlung selbst eine feierliche Friedenskundgebung zu veranstalten, und den Bundesrat aufzufordern, mit einem Friedensmanifest unverzüglich vor die kriegführenden Mächte zu treten.

Der neue chinesische Ministerpräsident.

W. Peking, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Neuer Jiangtsoh ist zum zeitweiligen Ministerpräsidenten ernannt worden. Der Präsident findet niemanden, der angesichts der unsicheren Lage den Posten für die Dauer annehmen will.

Lebensmittelknappheit an der russischen Front.

Kopenhagen, 25. Nov. (Nicht amtlich.) National Tidende gibt ein Petersburger Telegramm wieder, wonach der Leiter des Lebensmittelministeriums den Ausschüssen des Arbeiter- und Soldatenrates ein Telegramm zugestellt hat, das ihm von den Frontbeeren zugegangen ist und worin die Lebensmittelknappheit als furchtbar geschildert wird. Die letzten Zwiebackvorräte seien aufgebraucht. Die Lebensmittelzufuhr würde täglich geringer. Wenn nicht bald Hilfe käme, träte eine Katastrophe ein. Von der Nordfront wurde telegraphiert, daß in den letzten drei Tagen nur 15 Wagenladungen Lebensmittel täglich eintrafen bei einem Normalverbrauch von 324 Wagenladungen täglich. Kein Brot und Futter sei mehr vorhanden und das Heer sei von der Hungerkatastrophe bedroht.

Eine Rede Trotskis.

Berlin, 25. Nov. „Daily News“ berichten einer Rotterdamer Meldung des „L.A.“ zufolge aus Petersburg: Trotzki hielt eine Rede an die auswärtigen Vertreter des Sowjets, worin er u. a. sagte, die Alliierten hätten die Kundgebungen der Regierung unfreundlich aufgenommen und die Feinde betrachteten die Revolution ausschließlich von dem Standpunkte inwiefern sie Rußland schwäche. Er glaube aber trotzdem, daß der Krieg bald beendet sein werde.

Wiedereinführung des Konzeptionsystems für Aktiengesellschaften.

Fast unbekannt von der Öffentlichkeit, außerhalb der Unternehmenskreise ist am 2. November die Bekanntmachung des Bundesrats ergangen, durch welche Neugründungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung bei einem Kapital von mehr als 300 000 Mark Kapitalerhöhungen und ähnliche Finanzoperationen in Zukunft der Genehmigung der Landeszentralbehörde im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium bedürfen. Damit ist Deutschland zu dem Konzeptionsystem für Aktiengesellschaften zurückgeführt, das seit dem 11. Juni 1870 vollständig beseitigt war. Einer der Grundpfeiler, auf dem sich der Kapitalismus in unbeschränkter Wirtschaftsfreiheit erhob, ist damit zerstört. Und diese neue Stärkung der Staatsgewalt fällt zusammen mit der Beratung einer Vorlage im preussischen Landtag, durch welche eine preussische Staatsbank geschaffen wird, indem man das Kapital der früheren Seehandlung um 60 Millionen Mark erhöht; nach den Worten des Finanzministers Dr. Bergt zu dem ausgesprochenen Zweck, „auf den Geldmarkt durch eigene Unternehmungen Einfluß zu gewinnen, damit der Staat sich nicht den Bedingungen einer übermächtig gewordenen Großfinanz zu fügen haben.“

Diese Schritte zur Verstärkung der Staatsgewalt im Wirtschaftsleben sind natürlich von den Vertretern des Manchester-Liberalismus hart getadelt worden. Umso mehr als die Verordnung vom 2. November hervorhebt, daß durch die Wiedereinführung des Konzeptionspflicht für Neugründungen oder Erweiterung von Aktiengesellschaften der Kapitalismus nicht nur für die Dauer des Krieges zur Beschränkung der Geldansprüche des Reiches offen gehalten werden soll, sondern auch für die Uebergangszeit nach dem Friedensschluß, darauf Bedacht zu nehmen ist, daß die alsdann verfügbaren Mittel mit äußerster Sparsamkeit verwandt und in die richtigen Kanäle geleitet würden. Damit ist das sogenannte freie Spiel der Kräfte, dem Ideal des Wirtschaftsliberalismus, erneut schärfster Abbruch getan.

Einer der Hauptgründe zu dieser Maßregel ist wohl die Verknappung des Aktienkapitals, die während des Krieges in größtem Umfang betrieben wird. Um nicht allzu viel Dividenden zu verteilen, sind die Aktiengesellschaften in einem höheren Maße dazu übergegangen, ihre übermäßigen Kriegsgewinne durch Ausgabe von Gratisaktien oder Aktien zu sehr niedrigem Kurs zu verteilen. Auf diese Weise entzogen sie zugleich große Gewinnbestandteile der Kriegsgewinnsteuer. Dieser Kapitalbedarf begründet war, macht die Verordnung vom 2. November ein Ende.

Die dagegen erhobenen Einwendungen rein kapitalistischer Natur sind lächerlich. Man fürchtet angeblich, daß nach erteilter Konzession zur Kapitalerhöhung das Publikum glauben werde, daß die Inuitriepapiere nun ebenso sicher wie Staatspapiere seien und für später etwa eintretende Verluste den Staat verantwortlich machen werden. Wenn das Publikum wirklich so dumm ist, geschieht es ihm recht, wenn es Geld verliert. In Wahrheit hat die Genehmigung mit der Güte des Unternehmens nichts zu tun, sie sagt nur darüber etwas aus, ob für das von den betreffenden Unternehmen entworfene Programm mit Rücksicht auf die staatlichen Interessen Geld aufgenommen werden darf; ob der Plan des Unternehmens zugleich wirtschaftlich und gewinnbringend ist, ist eine ganz andere Frage.

Gingegen läßt sich die Verordnung vom sozialistischen Standpunkt aus als noch ergänzungsbedürftig bezeichnen. Die Aktiengesellschaften haben tausend Wege, um auch ohne formelle Kapitalerhöhung sich neue Gelder zu verschaffen. Die Regierungsaufsicht über den Geldmarkt muß viel tiefer eindringen, wenn sie nicht riskieren will, daß die Kapitalisten ihr bei jeder Gelegenheit Schnippschen schlagen. Soll die Kontrolle aber wirklich erschöpfend sein, dann kann sie nicht alle Aktiengesellschaften umfassen, sondern muß sich auf die wirklich entscheidenden Großbetriebe beschränken. Somit erscheint die Verordnung vom 2. November als Vorstufe zur Erfüllung der Gewerkschaftsforderungen zur Uebergangswirtschaft, daß in die Verwaltung der großen monopolartigen Privatunternehmungen Vertreter der öffentlichen Interessen insbesondere auch Arbeitervertreter entsandt werden. Die Verordnung vom 2. November ist nur ein erster Schritt, dem ohne Rücksicht auf das Geschick der in ihrer Profitmacherei vielleicht geschädigten Unternehmer weitere Schritte in gleicher Richtung folgen müssen.

Deutsches Reich.

Sozialdemokratie und Christentum.

Aus dem Brief, den ein gläubiger Erriener Katholik an den „Vorwärts“ richtet, heben wir folgende Zeilen hervor: „Nun hat der Krieg wenigstens nach einer Seite hin etwas Gutes geschaffen, er hat nämlich auch vielen gläubigen Katholiken die Augen darüber geöffnet, wo in Wirklichkeit die schlimmsten Feinde des Christentums zu finden sind. Während nämlich die angeblich religionsfeindliche Sozialdemokratie in Uebereinstimmung mit der Papstnote für einen Verständigungsfrieden arbeitet, erlebt man das traurige Schauspiel, daß hervorragende katholische Blätter, wie die „Kölnische Volkszeitung“, und viele katholische Geistliche in der famosen „Vaterlandspartei“ für Annerkennung eintreten und dem Verständigungsfrieden entgegenarbeiten. Kein Wunder, daß sich nunmehr auch viele Katholiken der Sozialdemokratie zuwenden, als der Partei, die durch ihre Arbeit für den Frieden die hehren Ideale des Christentums in die Tat umsetzt.“

Aus der Partei.

Wo steht die wirkliche Mehrheit? Solange gilt als eine Hochburg der Unabhängigen. Die „Vergißte Arbeiterstimme“, das freiburger Parteiorgan, ist in ihrem politischen Teil ganz in der Hand der Unabhängigen. Die politischen Anschauungen der Partei sind dort seit Jahr und Tag nicht mehr öffentlich vertreten worden. Wenn irgend wo, so müßte sich hier zeigen, daß die „Massen“ hinter den Unabhängigen stehen.

Nun sollte in einem der größten Solinger Säle am Sonntag Genosse Ebert vom Parteivorstand sprechen. Er konnte aber nicht kommen, und an seiner Stelle hatte Parteisekretär Dröner aus Elberfeld das Referat. Die Unabhängigen hatten für diese Versammlung alle Vorbereitungen getroffen, um sie zu einer Machtprobe zu gestalten. Wie sehr sie buchstäblich ihren letzten Mann aufgebieten hatten, mag man daraus ersehen, daß selbst die Solinger Volksbibliothek, die sonst am Sonntag Vormittag geöffnet ist, geschlossen wurde, damit die zwei Bibliothekare in der Versammlung antreten konnten. Als rednerischen Vertreter ihrer Anschauungen hatten sie sich den Reichstagsabgeordneten Voghter kommen lassen. Zwischen ihm und Dröner und einem altheimischen Mädchenkulturstrohm wurde nun der Streit um Kriegs- und Friedenspolitik ausgefochten; Voghter arbeitete mit den stärksten demagogischen Mitteln und behnte seine Rede so lange aus, daß Dröner um das Schlafport kam, weil der Saal zu bestimmter Zeit geräumt werden mußte. Die Versammlungsleitung und die Unabhängigen hatten je eine Resolution eingebracht. Bei der Abstimmung fand die sozialdemokratische Resolution eine gewaltige Mehrheit, die von den Unabhängigen auf eine Zweidrittelmehrheit, von den unsren auf mindestens Dreiviertelmehrheit geschätzt wurde. Man kann danach sehr wohl annehmen, daß bei allgemeinen Wahlen die Unabhängigen, selbst in Orten wie Solingen, keine Setze spinnen werden.

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

Dem preussischen Landtag ist am Samstag die Wahlrechtsvorlage zugegangen. Die wichtigsten Bestimmungen derselben lauten: „Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Wahlen zum Hause der Abgeordneten bestimmt: § 1. Wahlberechtigt zum Hause der Abgeordneten ist jeder Preuße, der die Staatsangehörigkeit seit wenigstens 3 Jahren besitzt und das 25. Lebensjahr vollendet hat, in der preussischen Gemeinde, in der er seit einem Jahre seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. In Gemeinden, die in mehrere Wahlbezirke geteilt sind, tritt der Wahlbezirk an die Stelle der Gemeinden.“

Jeder Wähler darf nur an einem Orte wählen. Für die zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht die Berechtigung zum Wählen.

§ 2. Ausgeschlossen vom Rechte zu wählen sind Personen: 1. die entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft

stehen, 2. über deren Vermögen das Konkursverfahren schwebt, 3. die der bürgerlichen Ehrenrechte entbehren, 4. denen die Fähigkeit zur Bestellung öffentlicher Beamter abgeht, 5. die unter Polizeiaufsicht stehen, 6. die eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten. Als Armenunterstützung im Sinne dieses Gesetzes gelten nicht: a) dem Wähler oder einem seiner Angehörigen gewährte Pflege oder Unterstützung in Krankheitsfällen, b) einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Anstaltspflege.

§ 3. Jeder Wähler hat eine Stimme. § 4. Für die Voraussetzungen der Wahlberechtigung ist der Zeitpunkt maßgebend, mit dem die Auslegung der Wählerlisten beginnt.

§ 5. Jeder Wahlbezirk wird zum Zwecke der Stimmabgabe in Stimmbezirke geteilt, die möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen sollen, jedoch können große Gemeinden in mehrere Stimmbezirke geteilt, sowie kleine Gemeinden mit benachbarten Gemeinden zu einem Stimmbezirke vereinigt werden.

Den Gemeinden im Sinne dieses Gesetzes stehen Ortsbezirke gleich. § 6 und 7 regeln die Ausstellung und Auslegung der Wählerlisten.

§ 8. Bei einzelnen Neuwahlen, welche innerhalb eines Jahres nach der letzten allgemeinen Wahl stattfinden, bedarf es einer Neuausstellung und Auslegung der Wählerlisten nicht. § 9. Die Abgeordneten gehen aus unmittelbaren Wahlen hervor.

§ 10. Wählbar zum Abgeordneten ist jeder Preuße, der das 30. Lebensjahr vollendet hat, nicht gemäß § 2 vom Rechte zu wählen ausgeschlossen ist und seit wenigstens drei Jahren preussischer Staatsangehöriger ist.“

Eine weitere Vorlage bringt eine Verneuerung der Wahlkreise und eine dritte die Reform des Herrenhauses, dem eine Erweiterung des Budgetrechts zuteil werden soll. Von den erblichen Mitgliedern des Herrenhauses soll die Hälfte verschwinden. Die künftige Zusammensetzung sieht vor auf Lebenszeit als Mitglieder sämtliche Hohenzollernprinzen und 60 reichsunmittelbare Fürsten, Grafen und Herren, die von ihren Standesgenossen zu bestimmen sind. Je 36 Bürgermeister, Vertreter des Großgrundbesitzes und Vertreter großer Unternehmungen von Handel und Industrie werden auf die Dauer des Amtes oder Bestehens ernannt. Auf 12 Jahre werden 75 Vertreter der Selbstverwaltungsgremien und zwar für die Städte 36 und für das Land 36, für Berlin 3 und für Hohenzollern einer ernannt. 80 Vertreter stellen die großen Berufsstände (Landwirtschaft 36, Handel und Industrie 36, Handwerk 12). Ferner gibt es 32 Vertreter von Wissenschaft und Kirche (je 16 für die Hochschulen und 16 für die Kirchen). Der König von Preußen ernannt außerdem ohne Beschränkung auf Lebenszeit, mehr als die 2. Kammer aufweist.

Man sieht, die Zusammensetzung ist reichlich reaktionär und garantiert den Konservativen die Mehrheit. Die Arbeiter haben keine gesetzlich garantierte Vertretung. Von dem Geist der neuen Zeit ist in diesem Entwurf kein Hauch zu verspüren.

Soziale Rundschau.

Das Büchlein „Welche rechtlichen Ansprüche haben die Angehörigen unserer Kriegsteilnehmer?“ ist jedoch in 3. Auflage erschienen. Das Büchlein behandelt in kurzen Sätzen alle rechtlichen Fragen, die an die Angehörigen der Eingezogenen herangetragen. Die neue Auflage ist nach dem neuesten Stande der verschiedenen Rechtsfragen verbessert und bedeutend vermehrt. Der niedrige Preis von 40 Pfg. gestattet es jedem, der sich über dieses Gebiet orientieren will, das Büchlein anzuschaffen. Die Verkaufsstelle für Karlsruhe ist beim Bad. Landesverein des Roten Kreuzes, Stefanienstraße 74, Zimmer 304.

Baden.

Verufung in die I. Kammer.

Der Großherzog hat an Stelle des erkrankten Geh. Rats Dr. Reinhard den Geh. Rat Dr. Lewald in die I. Kammer berufen.

Die ungeheizten Eisenbahnwagen

Bilden eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den Gesundheitszustand weiter Kreise der badischen Bevölkerung, die ohnehin schon bedenklich genug stimmt. In Preußen, Württemberg und Bayern sind die Züge, wenn auch sehr mäßig geheizt. Warum nur in Baden nicht? Es wirkt empörend, wenn in Zügen die aus andern Staaten kommen, in Baden nur die badischen Wagen nicht geheizt sind, während die durchgehenden Wagen der andern Staaten geheizt werden.

Ebenso steht es mit der Belüftung der Züge. Die Zumutung, in gänzlich verfinsterten Wagen zu fahren, ist wirklich unerträglich. Abgesehen von den mit Recht befürchteten fittlichen Gefahren wird die Klage über die Diebstähle in den Zügen mit jedem Tag stärker. Der Hinweis auf die Fliegergefahr ist kein genügender Grund für die gänzliche Einstellung der Belüftung in den Zügen. Die Fliegergefahr ist bei uns nicht größer als in der Pfalz und doch werden dort die Züge, wenn auch spärlich, belüftet.

In allem, aber buchstäblich in allem wird in Baden der Bürokratismus auf die Spitze getrieben. Wie lange noch glaubt man das dem badischen Volke bieten zu dürfen? Es ist wirklich an der Zeit, in den oberen Regimen unserer Eisenbahnverwaltung einmal die schon lange notwendige Aenderung eintreten zu lassen. Wir lange glaubt man denn mit dem jetzigen System noch fortzuwirken zu können?

Baden-Baden, 25. Nov. Wie das „Bad. Tagbl.“ mitteilt, ist die Mutter des hier wohnenden Herrn Julius Kozlbin, Frau Christiana Kozlbin in Reusburg, im Alter von 100 Jahren 3 Monaten gestorben. — Durch einen ungenannten Gelehrten wurde der Stadtverwaltung 300 Zentner Koblen als Geschenk für die künftige zugewiesen. Die Verteilung erfolgt auf Rollenlisten durch den Armenauschuß und Kriegsbüroauschuß.

St. Ingbert, 25. Nov. Der vor 2 Jahren zum Direktor der Fessigen Realschule ernannte Karlbrüder Gymnasialprofessor Josef Dürr, der als Gefreiter im 6. Bad. Infanterieregiment 114 hand, ist im Kampfe für das Vaterland gefallen. Mit seinem Tode hat die badische akademisch gebildete Lehrerschaft einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Dr. ... hier an ... Verbreit ... Mal be ... hren, ... wärer ... größte ... wird do ... burger ... von S ... Preuß ... bis zu ... nach la ... Genspo ... Betrete ... Paffes ... die Vor ... Beumun ... des bea ... ordnung ... Handels ... von Sei ... Schöff ... seine B ... 500 M. ... Gedäch ... Lehrer ... ufw. m ... 4000 M ... 840 M ... Mittelst ... Durchfö ... für Ang ... geraten ... zum Hö ... dieser B ... fallenden ... Schaffung ... Krie ... Wuch ... ffinne ... Wäh ... bedeut ... feldbe ... feldbe ... von Fein ... nigen Z ... Preuß ... nisse lieg ... laufspre ... laufspre ... Markt, 3 ... laufspre ... Verkauf ... vom Sold ... Streichhö ... einfach m ... der Solda ... fanden, d ... Die C ... man solle ... 1780 in ... Carl Maria ... Miga starb ... anderen V ... benadeten ... den, daß ... lager in G ... Eine V ... tagvorstell ... aufführung ... Spieloper, ... freibredige ... strecken f ... den letzten ... eine Zusam ... ihren Fein ... Stadtkir ... Stadtkirch ... Regimen ... Das ... ohne Grund ... sagt ist, d ... werte von ... die Wiederg ... eiter, da ... beschung m ... es im „Lo ... recht oft d ... penten noch ... Klärer berei ... müssen auch ... sollte fühl ... eine ganze ... imponiert an ... ange wurde ... durchgeführt ... durchgefö ... Friedrich ... a. dort sch ... ist. ... Die Auf ... undlich an ... fter Doas ... den.“ Wilt ...

Neul, 25. Nov. In der „Kehler Jg.“ wird erzählt, daß letzter Tage am Kehler Güterbahnhof eine Kiste mit „Leberwaren“ hier ankam. Der Fuhrmann ging mit der Sendung, da er nichts Verdägliches vermutete, nicht besonders sorgfältig und mit einem Mal begann die „Leberware“ bedeutend an Gewicht zu verlieren. Das bekannte angenehme Aroma herrlichen Schwarzwälder Kirchwassers verbreitete sich in der Bahnhofshalle. Der größte Teil des eslen und so seltenen Getränks war ausgelassen.

Freiburg, 25. Nov. Wie wir in der „Freib. Tages.“ lesen, wird das Kaiserstuhlgebiet und der Breisgau tagtäglich von freiburger Einwohnern überschwemmt. Sie von Ortschaft zu Ortschaft, von Hof zu Hof ziehen und für Butter, Milch und Eier fabelhafte Preise bezahlen. Wie man berichtet, wird für 1 Pfund Butter bis zu 10 M. und für ein Ei bis zu 60 J. geboten.

Konstanz, 25. Nov. Die vom jüdischen Bundesrat nach langen Vorarbeiten jetzt erscheinende Verordnung über die Grenzpolizei und die Kontrolle der Ausländer fordert für das Betreten der Schweiz durch Ausländer neben dem Besitz eines Passes oder eines anderen gleichwertigen Legitimationspapiers die Vorlage eines Auszugs aus dem Strafregister oder eines Zeugniszeugnisses und den Nachweis des einwandfreien Zweckes des beabsichtigten Aufenthalts in der Schweiz. Die neue Verordnung tritt am 20. Dezember in Kraft. — Wegen unerlaubten Handels mit Lebensmitteln war der Kaufmann Wilhelm Bud von Heilbronn, der 200 Kilo Schokolade aufkaufte, vom hiesigen Schöffengericht zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Auf seine Berufung hin ermäßigte die Strafkammer die Strafe auf 500 M.

Heidelberg, 25. Nov. Der Bürgerausschuß beschloß die Gewährung von Kriegszulagen an die städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter. Diese Zulage beträgt für die Beamten usw. mit einem Gehalt bis 3000 M. 600 M., von 3000 bis 4000 M. 720 M. und bei einem Gehalt über 4000 M. 840 M. Dann beschloß der Bürgerausschuß Maßnahmen zur Mittelstandshilfe und erklärte sich damit einverstanden, daß zur Durchführung der vom Kreis Heidelberg eingerichteten Fürsorge für Angehörige des Mittelstandes, die durch den Krieg in Not geraten sind, von der Stadtgemeinde eine Bürgerausschußleistung bis zum Höchstbetrage von 200 000 M. übernommen, und daß infolge dieser Bürgerausschußleistung der Stadt etwa endgültig zur Last fallenden Beträge aus Anlehensmitteln bestritten werden. — Die Schaffung eines städtischen Ochsamtens ist in Aussicht genommen.

Kriegswucher, Kriegsschwindel.

Wucherpreise in den Kantinen. Der Chemnitzer Volksstimme“ wird geschrieben:

Während des Krieges ist in Deutschen Reich schon allerhand hebeutender Wucher getrieben und die Schuldigen sind oft empfindlich bestraft worden. Der schlimmste Wucher wird jedoch im Felde von manchen Kantinen getrieben, und dagegen wird leider von keiner Seite eingeschritten. Der Soldat mit seinen 33 Pfennigen Tageslohn ist doch wirklich nicht in der Lage, solche unerhörten Preise zu zahlen. Einige Beispiele zeigen, wie die Verhältnisse liegen. Kartoffeln: Einkaufspreis pro Pfund 7 Pf., Verkaufspreis 25 bis 35 Pf., Butter: das Pfund ziert 5 M., Verkaufspreis 9,40 M., Speck: das Pfund 6 M., Verkaufspreis 9,70 M., Zigaretten: Einkaufspreis pro Stück 2, 3, 4, 5 Pf., Verkaufspreis 4, 6, 8, 9 Pf., Eichen und Eiben: das Pfund 1,50 M., Verkaufspreis 2,30 M. Die angeführten Artikel sind solche, die vom Soldaten am meisten begehrt werden. Gegenstände, wie Eiseisenschlößer, an denen nicht so viel verdient werden kann, gibt es einfach nicht. Nach dem Verbleib dieser ungeheuren Gewinne darf der Soldat nicht fragen. Ist hier wirklich keine Möglichkeit vorhanden, diesem Treiben entgegenzutreten?

Theater und Musik.

Kreuzers „Nachtlager“ im Konzerthaus. Die Einnahme von Niga hat die Anregung wachgerufen lassen, man solle die Geheime Konrad Kreuzers, der im Jahre 1780 in Wehrhain in Baden geboren wurde, seinen Zeitgenossen Carl Maria von Weber um etwa 20 Jahre überlebte und 1849 in Niga starb, nach Deutschland überführen. Es gibt aber noch einen anderen Weg, wie wir unserer Väter dem Andenken des melodiebegnadeten Meisters gegenüber Ausdruck geben können. Nämlich den, daß wir seine vollständige, romantische Oper „Das Nachtlager in Granada“ in den Ehren halten, die ihr zukommen.

Eine Aufführung dieser Oper fand am Samstag im Konzerthaus statt, und der gute Besuch mußte Anregung zu weiteren Singspielvorstellungen dortselbst sein, die mit den Singspiel-Schüleraufführungen im Hoftheater Hand in Hand gehen und sich auf die Spieloper, sowie die gute Operette (Vetterludent, Jägerweddon, Feldprediger, die Puppe von Andran, den Oberleutnant etc.) erstrecken könnten. Der Opernspielplan des Hoftheaters zeigt in den letzten Tagen im Uebrigen, bei konserverbater Tendenz freilich, eine Zusammenstellung, die zu vorbildlich ist, als daß man auf ihren Bestand zu hoffen sich getraute. Hätten wir es mit einem Stadttheater zu tun, dann dürfte man darauf wetten, es sei die übliche Theaterdebatte vor dem Bürgerausschuß in Sicht und den Stadtvätern sollte der übliche Sand in die Augen gestreut werden. Nehmen wir aber an, die Motive seien hier edlerer Art!

Das „Nachtlager“ dirigierte, nachdem auch Herr Schweppe ohne Grundangabe verschollen ist, Herr Hoffmann, und wenn gesagt ist, daß der Chor einen Ehrenabend hatte und die Hauptrolle von Herrn Riegler gesungen wurde, dann weiß man, daß die Wiedergabe einen guten Verlauf nahm. Freilich, im Orchester, das oft zu laut spielte, muß selbst angeführt der Kriegsbekämpfung mehr Disziplin zu erreichen sein, und es darf nicht, wie es im „Lohengrin“ und in ähnlicher Art auch im „Nachtlager“ recht oft der Fall war, vorkommen, daß die Streicher mit dem Dirigenten noch dem letzten Akte eines Takttes halten, während die Klavier bereits den neuen Takt anfangen. Gemeinsame Einsätze müssen auch gemeinsam und nicht „arpeggiert“ erfolgen, und man sollte fühlen, daß es zwischen Fortissimo und Pianissimo doch noch eine ganze Reihe dynamischer Zwischenstufen gibt. Herr Hoffmann imponiert an sich durch eine straffe Stabführung, die Tempoveränderungen wurden nicht immer sofort auf der Bühne und im Orchester durchgesetzt. Um die Gebrüder bemüht sich nicht ohne Erfolg Friedrich. Doch ist sie mit der Partie noch nicht so weit fertig, daß außerhalb der eigenliche Stimme ihrer Stimme heraustrat, a. dort sehr warm und ansprechend ist, wo die Stimme wirklich ist.

Die Aufführung als Ganzes wurde auch vom Publikum sehr freundlich anerkannt. Man sollte meinen, daß ein total ausverkaufter Haus zu erzielen gewesen wäre, wenn die etwa vorhan- denen Militärvergünstigungen besser bekannt gegeben würden.

Wir drücken diese Witz ab, weil uns ähnliche Beschwerden ebenfalls aus dem Felde schon zugegangen sind. Es wäre gut, wenn die Militärbehörden einmal nach dem Rechten sehen würden, wenn diese Angaben zutreffend sind.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 26. Nov.

D, Junggesellenherrlichkeit!

Man schreibt uns: Freund Peter, von dem unlängst bereits an dieser Stelle erzählt wurde, war auch ein Freund von mir. In seinem Entschluß, nach fünfzigjährigem einsidigen Dasein zu etwas Besseren weiter zu leben, ist er wandelnd geworden, trotzdem er jetzt seine 6 Zentner Kohlen bekommen hat. (Er hat sie mit einem städtischen Handwagen selbst geholt.) Schuld daran ist folgendes: Er erzählte mir: „Frei, denke dir, zum Heiraten gehört noch mehr wie eine gleichgestimmte Seele. Du hast zu Friedenszeiten geheiratet, da war leicht!“ (Ein leiser Seufzer bewegte seine Lippen). „Meine liebe Bore — so heißt seine Auserwählte — hat Zeit ihres Lebens geparkt und manches Frühstück und Papper gebrütet, um im Falle, wie er jetzt für sie eingetreten ist, ihren Hausrat bis aufs letzte anschaffen zu können. Im innigsten Zusammengehörigkeitsgefühl wanderten wir, Klänge schwebend, zum Möbelhändler. Nichts Lieberliches, oder auch keine Ware, deren Lebensdauer die Hüttenwochen kaum überstanden hätte, sollte es sein. Der Möbelhändler, überaus freundlich, half uns bei der Auswahl. Nachdem dieselbe getroffen war, frag ich nach dem Kostenpunkt. Zwei längeres Nachdenken mit zeitweiligem heimlichem Köpfchen unserer Persönlichkeit. Da! Was war los? Meine liebe Bore war blaß geworden und wäre sicher noch umgefallen. Eine unheimliche Summe war den Lippen des Geschäftsmannes entwichen. Schwankenden Schrittes verließen wir das Lokal. Schwiegend schritten wir des Wegs. Ohne ein Wort zu verlieren, trennten wir uns. Grübend setzten wir unseren Weg fort. Kriegspreise überall!“ Jetzt legte er mir die Hand auf die Schulter. „Freund, wer wird uns helfen? Wird die Regierung hier einschreiten? Wann? Wenn es zu spät ist!“ Er war trübsal.

Nachdem ich Abschied von meinem Freund Peter genommen hatte, hing auch ich den Gedanken nach. Ueber Maßnahmen zur Hebung des Gebürtenrückganges grübelnd, gelangte ich in meinem trauten Heime an, das einst 1030 M. eingurichtete kostete, aber jetzt gut 4000 M. kosten würde. „Es ist halt Krieg!“

Der geistige Sonntag war außerordentlich stürmisch. Vormittags 10 Uhr setzte ein Sturmweiser ein, wie wir es schon lange nicht mehr erleben. Wie der Völkerverdicht meldet, wurde durch den Sturmwind in der Westendstraße ein großer Alleebaum entwurzelt und gegen das Haus Nr. 24 der Bismarckstraße geworfen. Die Veranda dieses Hauses, sowie einige Steinpfeiler des Gartenzaunandes wurden stark beschädigt. Außerdem warf der Sturmwind in Mühlburg einen etwa 10 Meter hohen Fackelstein um. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Eine wertvolle Bereicherung unseres Stadtparks bildet die Schenkung, die Herr Großkaufmann Julius Kaller (im Stadtratsbericht war der Name irrtümlicherweise mit Ludwig angegeben) der Stadt gemacht hat. Wie wir erfahren, sollen die 25 000 M., die Herr Kaller dem Oberbürgermeister übergeben hat, zur Schaffung einer neuen künstlerischen Anlage am Schwannensee verwendet werden. Nach dem Entwurf, den Herr Bildhauer Feist in Gemeinschaft mit Herrn Stadtparkdirektor Scherer ausgearbeitet hat, wird auf der Westseite des Schwannensees in der Nähe des allerdings immer noch nicht fertiggestellten Schaepler-Denkmal eine in sich geschlossene harmonisch geordnete gärtnerische Anlage entstehen, deren Hauptmotiv ein plastisches, dem Charakter des Schwannensees angepaßtes Kunstwerk bilden wird. Durch die Errichtung einer kleinen, in den See vorstührenden Rotunde sowie durch Anbringung von Sitzgelegenheiten wird die Befähigung der vielen Naturfreudinnen des Schwannensees, die bisher vielfach verborgen geblieben sind, den Besuchern des Stadtparks ermöglicht und erleichtert. Ueber die weiteren Einzelheiten der Anlage, die bis zum Sommer nächsten Jahres, zum 50. Geburtstag des Stifter, fertiggestellt sein soll, wird später noch berichtet werden.

Unfall mit Todesfolge. Durch Spielen mit Streichhölzern, welche sich entzündeten, hat sich das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen eines Schlossers in der Alandstraße schwere Brandwunden zugezogen, an deren Folgen es gestern im Diakonissenhaus gestorben ist.

Die Fürsorgevermittlungstelle der Kriegsheimkehrer Karlsruhe erteilt Rat und Auskunft an Frauen und Mädchen, die im Vaterländischen Hilfsdienst tätig sind. Sie vermittelt die Vermählung der verschiedenen Wohlfahrtsvereinigungen und will durch Aussprache und Verhandlung den Arbeiterinnen das Fortsein vom Hause erleichtern. Besondere Aufmerksamkeit wird der Versorgung und Gehulderstellung der Kinder gewidmet. Näheres über die Sprechstunden siehe Anzeige.

Die Badischen Leberwerke Karlsruhe-Mühlburg bringen eine Dividende von 9 Prozent zur Verteilung.

Arbeiterbildungsverein. Heute abend 8 Uhr findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag (mit Lichtbildern) statt: „Land und Leute in Rumänien“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Joseph Klaut, der mit seinen „Heiteren Abenden“ Mi und Jung erzählt, wird am Sonntag, 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Museumsaal zum ersten Male vor das Karlsruher Publikum treten. Joseph Klaut ist einer der vielseitigsten Künstler auf dem Gebiete des Humors, und es dürfte seinem Zweifel unterliegen, daß dieser Abend nur der Anfang einer Reihe wiederkehrender „Heiterer Abende“ von Joseph Klaut sein wird. Karten in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

Neues vom Tage.

Sturmrisiden.

W. Berlin, 25. Nov. (Nicht amtlich.) Durch die Stürme der letzten Tage sind viele Fernspreichleitungen gestört. Bis zu der in Angriff genommenen Wiederherstellung der Leitungen erleiden die Gespräche nach außerhalb Verzögerungen.

W. Hamburg, 25. Nov. (Nicht amtlich.) Das Gebiet der unteren Elbe, der Nordsee und der westlichen Ostsee wurden seit Freitag abend von einem schweren Schneesturm heimgesucht, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag am schlimmsten tobte. Unaufhörlich dröhnte den Bewohnern der Hamburger Wasserfront der Donner der Signalgeschütze in die Ohren, die das gefährliche Ansteigen der Elbe anzeigen und darauf hinweisen, daß für die niedrige gelegenen Stadtteile Sicherungen gegen zu erwartende Sturmflut zu treffen seien. Der Sturm tagt...

das Wasser in der Stadt bis auf 40 Fuß 3 Zoll gestiegen, wodurch mancher Keller bereits überschwemmt worden ist. Der von Wolkenbrühen und Hagelböen begleitete Sturm hat stellenweise viel Unheil angerichtet. Bei Altona ist ein mit Lebensmitteln beladenes Fahrzeug untergegangen. An anderen Stellen haben sich Schuten und Leichter von ihren Trossen losgerissen. Einige kleine Dampfer sind auf den Strand getrieben worden, was, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ohne Verluste an Menschenleben abging. Auch am Sonntagmorgen blieb das Wetter stürmisch, vermisch mit Regen und Hagelböen.

Schwerer Unglücksfall.

W. Posen, 24. Nov. (Nicht amtlich.) Der Perionenzug 669 (Schneidemühl-Posen) fuhr heute früh 7.30 Uhr zwischen Sedan und Posen in der Nähe der Abzweigung Posen-Schneidemühl in eine zur Arbeit gehende Arbeiterrotte hinein. Dabei wurden 4 Männer und 4 Frauen sofort getötet, eine Frau schwer verletzt. Bezüglich der Schuldfrage ist die amtliche Untersuchung eingeleitet.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 25. Nov., abends. (W. B. Amtlich.) In Flandern und südwestlich von Cambrai lebhaftes Feuerartigkeits in einzelnen Kampfabzweigen.

Auf dem Ostufer der Macs sind französische Angriffe zwischen Samogneux und Beaumont im Gange. Erfolgreiche Kämpfe im Gebirge zwischen Brenna und Piave.

Weitere 12 000 Tonnen versenkt.

W. Berlin, 26. Nov. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 M.T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen.

Caillaux gegen Herbe.

W. Berlin, 26. Nov. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Genf erhob Caillaux gegen Herbe, der in seiner „Victoire“ die Anschuldigungen gegen Caillaux wegen angeblicher pazifistischer Tätigkeit wieder aufgegriffen hat, die Verleumdungsklage. Der Prozeß wird vor dem Schwurgericht zum Austrag kommen.

Unruhen unter der italienischen Landbevölkerung.

W. Bern, 6. Nov. (Nicht amtlich.) Das Neapeler Blatt „Mattino“ macht die italienische Regierung auf die stets wachsenden Unruhen unter der italienischen Landbevölkerung aufmerksam, die aus geographischer Unkenntnis den Feind schon nahe glaube, weil sie annehme, daß der Tagliamento in der Nähe von Neapel und nicht 1000 Kilometer weiter nördlich fließe.

Verhaftung des Generals Duchonin.

W. Kopenhagen, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Der ausländische Pressevertreter der Bolschewiki von der schwedischen Grenze erhielt ein amtliches Telegramm aus Petersburg, wonach der Oberkommandierende General Duchonin deshalb verhaftet worden ist, weil er sich weigerte, den Vorstoß des Waffenstillstandes der ganzen Front zu übermitteln. Die Regierung wies die verschiedenen Truppenführer an, selbst auf der ganzen Front die Friedensverhandlungen einzuleiten.

Die dänische Sozialdemokratie für eine neue Friedenskonferenz der Sozialisten.

Kopenhagen, 26. Nov. „Politiken“ schreibt: Die für den Sommer beabsichtigte gewesene internationale sozialistische Friedenskonferenz ist durch die Weigerung der Ententemächte, Rüsse auszusstellen, unmöglich gemacht worden. Am 10. Oktober hat das Organisationsbureau in Stockholm ein Manifest mit einem politischen Friedensvorschlag veröffentlicht und von den verschiedenen sozialistischen Parteien Antwort bis zum 1. Dezember verlangt. Beabsichtigt war danach, eine neue Ausschließung abzuhalten. Die neuesten Ereignisse in Russland haben indessen die Frage von Waffenstillstand und Friedensverhandlungen außerordentlich brennend werden lassen und einen Sonderfrieden in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Um die Arbeiten für einen allgemeinen Frieden zu fördern, hat die dänische Sozialdemokratie vor einer Woche an Troelstra telegraphisch das Ersuchen gerichtet, die holländischen Mitglieder des internationalen Bureaus, die unter Zustimmung aller sozialistischen Parteien namens des Bureaus handeln, möchten die Einberufung einer internationalen Friedenskonferenz sobald als möglich veranlassen. Ein entsprechendes Telegramm hat unsere Partei an das Bureau in Stockholm und an den Sekretär Camille Duhsmans gerichtet, der die sozialistischen Parteien von England und Frankreich sofort telegraphisch von unserem Schritt unterrichtet hat. Die dänische Sozialdemokratie hofft, daß dieser neuen Anregung in England und Frankreich die Bewilligung zur Ausstellung von Pässen folgen wird. In dem Telegramm an Troelstra wird schließlich gesagt, daß die internationale Sozialdemokratie sich nicht ruhig verhalten könne, wenn unter Verhältnissen, wo nicht nur die Arbeiter der verschiedenen Länder einander andauernd mordeten, sondern es sogar wie in Russland des Krieges wegen zum Bürger-, ja Bruderkrieg komme. Wir erziehen daher darum, eine internationale sozialistische Friedenskonferenz unter allen Umständen zu berufen. Wenn Parteigenossen einzelner Länder nicht persönlich erscheinen können, sollen sie schriftlich daran teilnehmen. — Das Blatt fügt hinzu, daß der Vorstand der dänischen Sozialdemokratie den Beschluß wegen der neuen Anregung einer Friedensaktion einstimmig gefaßt habe.

Briefkasten der Expedition.

Nach Eutenbach und Heibelsheim! Wir werden auf Ihre Klagen wegen des öfteren verspäteten Eintreffens des Volksfreunds die Post erluden, für Abhilfe besorgt sein zu wollen. Unsererorts wird jedem Tag rechtzeitig aufgesiebert, es muß aber berücksichtigt werden, daß die Post unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit nicht geringen Schwierigkeiten zu rechnen hat, wenn sie ihre Aufgaben bewältigen will. Jedenfalls ist zu erwarten, daß alles geschieht, damit wenigstens in Tageszeitungen rechtzeitig besördert werden.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnotrichten und Letzte Post: Wilhelm Roth; für den übrigen Inhalt: Hermann Rabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Dankfagung.

Die Karlsruher Brauereigesellschaft vorm. A. Schreyer hat mir zur Vereidung an verschiedene mir näher bezeichnete Wohltätigkeitsvereine und Vereine die Summe von 1500 Mark überreicht. Namens der Bedachten spreche ich hierfür den herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 24. November 1917. 1741
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur leichteren Abfertigung des Publikums ist die Bezugsstelle I, Friedrichsplatz Nr. 5, von heute ab geteilt. Die Bezugsstellen für die der bisherigen Bezugsstelle I zugeordneten Einwohner werden ausgefertigt:

für die Namen A—K in der Behlstraße Nr. 23 (Ecke Lammstraße),
für die Namen L—Z wie bisher Friedrichsplatz Nr. 5.
Die Geschäftszeit für das Publikum ist bei beiden Stellen von 9—4 Uhr ohne Unterbrechung.

Karlsruhe, den 24. November 1917. 1742
Städtische Bekleidungsstelle,
Verwaltung.

Lebensmittel-Verteilung

in der
Woche vom 26. November bis 2. Dezember 1917.

- Kochfertige Suppen**
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelkarte D Nr. 73.
- Leigwaren**
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelkarte E Nr. 73. Preis für Wasserware 13 Pfg., für Auszugsware 18 Pfg.
- Runkelhonig**
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelkarte F Nr. 73, zu 28 Pfg.
- Zwiebeln**
1/4 Pfund gegen die Lebensmittelkarte G Nr. 73 zu 9 Pfg.
- Eier**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Fett**
100 Gramm gegen die Fettkarte A und B Nr. 73, in den Geschäften Nr. 181 bis 291 einschließl.
- Kindernährmittel**
1/2 Pfund, Preis Mk. 1.— laut früherer Bekanntmachung.
- Fleisch**
225 Gramm (175 Gramm Fleisch und 50 Gramm Würstl).
- Kartoffeln**
laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.
Die angegebenen Mengen sind Kopfmengen, die Preise verstehen sich für die Kopfmenge.

II.
Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 26. November bis 2. Dezember 1917, und zwar ab Dienstag, den 27. November 1917.
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen, nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

III.
Einkaufsstellen für Sondermarken (Krankenzufuhr- und P-Marken) für die unter 1 bis 6 aufgeführten Lebensmittel:
Die städtischen Verkaufsstellen Kriegsstraße 80, Douglasstraße 24, die Filiale der Firma Wagnersch u. Co., Rheinstraße 25, für Fett ferner noch Karl Dietzsch, Amalienstraße 29.

IV.
Frift für Abrechnung und Ablieferung der Marken:
Mittwoch, den 5. Dezember 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

V.
Für die Woche vom 3. Dezember bis 9. Dezember 1917 sind zur Verteilung vorgesehen:
Kochfertige Suppen 1/2 Pfd. | Zucker 300 Gramm
Graubrotmehl oder | Kindernährmittel.
Gries 1/2 " | Fleisch
Sauerkraut 1/2 " | Kartoffeln.

Karlsruhe, den 24. November 1917. 1739
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kartoffel-Verteilung

in der Woche vom 26. November bis 2. Dezember 1917:

7 Pfund
gegen Abgabe der Kartoffelkarte 73 B mit Anhang, sowie

3 Pfund
auf die Sonderkarte Nr. 73 (zur Brotfreizung) zum Preise von 8 Pfennig für ein Pfund.

Karlsruhe, den 24. November 1917. 1740
Städt. Kartoffelamt.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt

Höchst- u. Richtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit vom 26. November bis 2. Dezember 1917 einschl.

Gemüse:		
Rotkohl geschloßen	1 Pfund	50—60 Pfg.
Rotkohl offen	1 "	20—25 "
Blumenkohl inf.	1 "	60—70 "
Winterrübe	1 Pfund	12 "
Wasserkraut	1 "	12 "
Wirsing	1 "	15 "
Spinat	1 "	25 "
Schwarzwurzeln	1 "	60—70 "
Kartoffeln, kleine runde	1 "	20 "
längliche	1 "	18 "
Speisemöhren, rot	1 "	13 "
gelb	1 "	9 "
Schnittkohl	1 "	12 "
Milben, rote	1 "	18 "
weiße	1 "	4 "
Kohlrabi	1 "	20 "
Boden-Kohlrabi	1 "	5 "
Knollensalat, infandischer	1 Stück	3—15 "
Endiviasalat	1 "	3—15 "
Feldsalat	1 Pfund	33 "
Sellerie mit Kraut	1 "	25 "
ohne Kraut	1 "	40 "
Lauda	1 "	30 "
Rangold	1 "	15 "
Reisrettich im Durchschnittsgewicht		
a. von über 300 g	1 "	80 "
b. unter 300 g	1 "	70 "
Reisrettich	1 Stück	2—12 "
Saure Milben	1 Pfund	15 "

An allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf feinem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angebotener Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer derselben an jedermann im Kleinen abgegeben werden.

Karlsruhe, den 23. November 1917. 1738
Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Obit-Verkauf.

Mit der Abgabe des bei der Geschäftsstelle der Badischen Obduktion angeordneten Obites wurde am Freitag, den 23. d. M. Leinwand, Betteller, die bis jetzt noch keine Aufforderung zum Abholen erhielten, empfangen diese im Laufe der nächsten und übernächsten Woche.

Neue Bestellungen können nicht mehr angenommen werden.
Geschäftsstelle der Bad. Obduktion.

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Tr.
Wintermäntel, Plüschmäntel, Seidenmäntel, Wettermäntel, Mantelkleider, Jackenkleider, Röcke, Blusen, Unterröcke, Pelze, Muffe, Plüschgarnituren.
Grosse Auswahl. — Keine Ladenspesen. 1675

Damen-Pelze

und Muffen, besonders Alaska- und Kreuz-Füchje.
32 Nur Zirkel 32, eine Treppe hoch.
W. Lehmann, im Hause der Fahrradhandlung. 1309

Zuverlässiger

Nachtwächter

zum sofortigen Eintritt gesucht. Kriegsbeschädigte mit leichten Armschäden können Berücksichtigung finden.

Gesellschaft Sinner

Karlsruhe-Grünwinkel. 1696

Kohlensaure Bäder

aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt. Mit bestem Erfolg angewendet bei **Fervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc.** Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem **Friedrichsbad Badewasser, kein Geruch!** — 212
Vorzügliche Wirkung! 136 Kaiserstrasse 136

Unsere Hauptstammesstelle

Karl-Friedrichstraße 17 gibt wie in den vergangenen Jahren

Weihnachtschachteln

zum Füllen aus. Möge jeder dazu beitragen, daß wir jedem unserer Feldgrauen einen Weihnachtsgruß senden können.

Allen Gebern sagen wir im Voraus im Namen unserer Feldgrauen herzlichsten Dank.

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz
Depotabteilung. 1514

Züchtiger, militärfreier

Vorarbeiter

für Verladungen und Entladungen zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber wollen sich in unserer Marmelade-Fabrik melden. 1744

Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

Wir suchen für unsere Nahrungsmittelfabrik fleißige, saubere, junge

Mädchen.

Arbeitsbuch und Eintrittskarte mitbringen.
Gesellschaft Sinner
Grünwinkel. 8301

ledersohlen

zusammengesetzte, Eberholzsohlen, belederte und einfache, sowie Sohlenmacher, Sohlennägel und Abbinde, Stiften und Beschläge für Schuhmacherei bei

Carl Götz
Karlsruhe, Hebelstr. 15
beim Rathaus. 1745

Kommunale Frauenarbeit im Kriege.

Von Anna Blos
Mitglied des Ortsrätes Stuttgart.
Aus dem Inhalt:

Allgemeines. Die Frau in der Kriegsfürsorge. Die Frau in der Armenpflege. Die Frau in der Wohnungsfürsorge. Die Frau in der Lebensmittelverteilung der Gemeinden. Die Fürsorge für Mutter und Kind. Die Frau in der Vormundschaft. Die Waisenpflege. Die Frau in der Polizeiverwaltung. Die Frau in der Schulverwaltung. Schlußbemerkungen.

Preis 60 Pfg., portofrei 65 Pfg.
Zu beziehen von der Buchhandlung **Volksfreund Karlsruhe**, Luisenstraße 24.

Konzertzither

nebst Klavier, fast noch neu, billig zu verkaufen. Schützenstraße 10, III. r.

Standeshauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburt. 22. Nov.: Walter Erich, Vater Johann Büttner, Fabrikarbeiter.
Eheschließungen. 23. Nov.: Erwin Schuler von Ehlingen, Buchdrucker hier, mit Vertha Rehmann von hier; Georg Appel von Mannheim, Techniker in Heidelberg, mit Anna Lange von hier; Gustav Lingler von Ettenheim, Monteur hier, mit Genevieve Bildersinn von Steinbach (Amt Bfhl).
Todesfall. 23. Nov.: Sofie Edelmann, alt 67 Jahre, Witwe von Karl Edelmann, Oberrechnungsrat.

Stadt Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 8 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 1/2 Uhr und Sonntags nur vormittags 8—12 Uhr.“

Mundharmonikas

das beliebteste Geschenk für unsere Krieger in grosser Auswahl
Odeon-Musikhaus,
Karlsruhe, 1719
Kaiserstr. 175. Tel. 339.

Kaufe Betten, Schränke, Diwans, Sofas, Schlafsofas, Vertikals, Klaviere usw. zu hohen Preisen. Angebote Krämer, Karlsruhe, Kaiserstraße 65. 1736

nebst Klavier, fast noch neu, billig zu verkaufen. Schützenstraße 10, III. r.

Standeshauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburt. 22. Nov.: Walter Erich, Vater Johann Büttner, Fabrikarbeiter.
Eheschließungen. 23. Nov.: Erwin Schuler von Ehlingen, Buchdrucker hier, mit Vertha Rehmann von hier; Georg Appel von Mannheim, Techniker in Heidelberg, mit Anna Lange von hier; Gustav Lingler von Ettenheim, Monteur hier, mit Genevieve Bildersinn von Steinbach (Amt Bfhl).
Todesfall. 23. Nov.: Sofie Edelmann, alt 67 Jahre, Witwe von Karl Edelmann, Oberrechnungsrat.